

Sehr geehrte Damen und Herren,

um ein Gegenargument vorweg zu nehmen: Mit diesem Antrag beschließen wir nicht, dass das Schlachthofgelände und seine Gebäude erhalten werden. Für uns als Stadtrat stellt sich demnach nicht die Frage, inwieweit wir die bereits begonnenen Abrissarbeiten stoppen können. Leider steht das nämlich nicht in der Kompetenz der Kommune sondern einzig und allein im Wirkungskreis des Landes und des Eigentümers.

Jetzt fragen sie sich: Was soll dann dieser Antrag überhaupt: Ganz einfach: Dieser Antrag stellt die einzige, für uns noch mögliche Chance dar, überhaupt irgendeinen Einfluss zu nehmen. Und letztlich ist der Schlachthof stellvertretend für alle Industriedenkmäler, bei denen wir uns generell die Frage stellen sollten, wie wir als Stadtrat in Zukunft mit dieser Thematik umgehen wollen.

Zur Bedeutung des Schlachthofes:

Ich nehme jetzt einfach mal an, dass vielen von ihnen die Bedeutung des Vieh- und Schlachthofes Magdeburg nicht wirklich bewusst ist. Und das muss man auch nicht übel nehmen, denn mir selber ging es anfangs genauso. Schlachthof war für mich ein Synonym für hässliche sterile Hallen, deren einzige Bestimmung das Auseinandernehmen von ehemals lebenden Tieren ist.

Natürlich fragt man sich dann zu Recht: Warum sollte man die unter Denkmalschutz stellen, ja vielleicht sogar noch sanieren?

Je mehr man sich aber mit diesen Bauten auseinandersetzt, desto mehr wird man die Denkmalwürdigkeit der Gebäude und somit die Gesamtheit des Geländes spüren. Das Stadtplanungsamt hat 1994 sogar eine 150seitige Broschüre herausgegeben, in der heißt es unter anderem: "Ausgelöst durch großräumige wirksame Veränderungen der Wirtschaftsstrukturen wird hier ein Innenstadtbereich mit erheblichen Entwicklungspotentialen für eine räumliche, funktionale und sozio-ökonomische Neudisposition zur Verfügung gestellt. [...] Die spezielle Magdeburger Zerstörungsgeschichte, die das Stadtgebiet im Verlauf der Jahrhundertwende mehrfach überrollt und zuletzt im 2. Weltkrieg sowie in der Aufbauperiode zu einem eklatanten Verlust an identitätsstiftenden Bauten und Ensembles geführt hat, setzt besondere Maßstäbe für den Umgang mit solchen Potentialen, wie sie der Planungsbereich bietet. Der Erhalt der historisch bedeutsamen

Anlage des Schlacht- und Viehhofs und seine Neuinterpretation durch gewerbliche-, Freizeit-

und öffentliche Nutzungen stellt dabei den Kernpunkt einer aktiven Entwicklungsstrategie für das Planungsgebiet dar.

Auch das Landesamt für Denkmalpflege hat 1994 auf die Bedeutung des Gebietes hingewiesen.

Mitte der 90er Jahre gab es hier in Magdeburg den Tag des offenen Denkmals, an dem überregional angesehene Fachleute teilgenommen haben. Ihr Fazit war: Es gibt zwei herausragende Denkmäler in der Stadt. Das ist zum einen der Magdeburger Dom, zum anderen der Vieh- und Schlachthof Magdeburg. Denn so etwas gibt es in Deutschland in der Art und mit der Bedeutung nicht noch einmal.

Letzte Woche fanden in der Landesvertretung des Landes SA (in der Möwe) eine Werkschau und Vorträge zur Theaterausstellung 1929 in Magdeburg statt. Teilnehmer waren unter anderem unser Staatsminister Rainer Robra, Herr Küster der SPD Bundestagsfraktion, Vertreter der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, und Herr Prof. Niebergall, Präsident der anhaltinischen Architektenkammer. Kurzfristig wurde hier aus aktuellem Anlass ein dritter Themenblock eingefügt, der sich der Architektur von Johannes-Göderitz und hier vor allem auch dem Schlachthofgelände widmete. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung schrieb: "Den Höhepunkt aber bildete die Erweiterungsbauten der Schweine- und Rindermarkthalle. Für sie entwarf Göderitz expressive Eisenbetonkonstruktionen, die sich an die vorhandenen Hallen anschlossen und mit bandförmigen Oberlichtfenstern theatralische Raumwirkungen schufen. Abgeschlossen wurden die Hallen von monumentalen Dreiecks- und Stufengiebeln, die einen Kult der Arbeit zelebrierten."

Im Internet findet man zahlreiche Einträge zum Schlachthof, die dieses Gebiet z.B. als "wichtiges Zeugnis der Industriearchitektur" bezeichnen.

Auch die Architektenkammer Sachsen-Anhalt hat in einer Pressemitteilung am 07.11. sich für den Erhalt des Geländes ausgesprochen und an den Investor appelliert, die Gebäude zu erhalten. Gleichzeitig bietet sie ihre Unterstützung nach der Suche nach neuen Nutzungsideen an.

Und auch, wenn die Stadtverwaltung offiziell sich zur Thematik bedeckt hält, ganz einfach weil das Thema nicht mehr in ihrem Kompetenzbereich liegt, so will ich ihnen noch kurz berichten, wie sie zum Erhalt des Gebietes steht:

Herr Marx hat in einem Schreiben an den Eigentümer geschrieben, dass es sich bei dem

Schlachthof um ein überregional bedeutendes Kulturdenkmal der Industriearchitektur und der Industriegeschichte handelt. Und ebenso, dass die Verluste für das sich in vorzeigbarer Entwicklung und beispielgebender Umnutzung eines Industriedenkmal befindliche Kulturdenkmal im Interesse der Stadt nicht widerstandslos hinzunehmen sind. Und, dass dieses überregional bedeutende Kulturdenkmal verlangt, seiner denkmalgerechten und städtebaulichen Entwicklung einen größeren Zeithorizont einzuräumen.

Einen größeren Zeithorizont einräumen. Genau das ist das Anliegen unseres Antrages. Wir müssen JETZT uns dafür einsetzen, dass der Eigentümer die Notwendigkeit sieht, noch einmal über die Zukunft des Geländes nachzudenken. Er hat keinen Zeitdruck, denn als Nachnutzung ist eine Rasenfläche vorgesehen.

Der jetzige Eigentümer begründet den Abriss damit, dass es mittlerweile nicht mehr wirtschaftlich ist, hier eine Sanierung vorzunehmen.

Dabei vergisst er zu erwähnen, dass er die denkmalgeschützten Gebäude zehn Jahre lang unangetastet gelassen hat und nun beklagt, dass es jetzt wirtschaftlich nicht mehr sinnvoll ist.

Selbst die Verwaltung meint "Da seit der Gebäudeübernahme durch den Eigentümer keine weiteren erhaltensrelevanten Baumaßnahmen zur Ausführung gekommen sind, muss der heutigen bauliche Zustand teilweise auch ihm zugeschrieben werden." Konkret heißt das, dass der Eigentümer es ganz bewusst unterlassen hat, wichtige notwendige Gebäudeerhaltene Maßnahmen, wie Dach und Fensterschließungen, vorzunehmen. 1996 gab es einen Bebauungsplan, der übrigens hier vom Stadtrat beschlossen wurde. Dazu wurden 5 Gebäude ihre Anerkennung als Denkmal bewusst untersagt, als Entgegenkommen der Stadt, dass dafür die anderen im Zuge einer ganzheitlichen Entwicklung erhalten bleiben und saniert werden. Dieser "Deal" ist dem Eigentümer heute nichts mehr wert und wir können ruhig behaupten, dass wir verarscht wurden.

Er vergisst zu erwähnen, dass es in der Vergangenheit zahlreiche Miet- und Kaufinteressenten für die einzelnen Objekte gegeben hat.

Er vergisst, dass er selber aktuell keine konkreten Investitionspläne hat. Konkret heißt das, dass es sich hier um einen Abbruch ohne Not, zur reinen Baufeldberäumung ohne Nachfolgeinvestitionen handelt.

Und er vergisst, dass es für Objekte, die für ihn keine Zukunft haben, immer Interessenten gibt, die man nur finden muss. In der Vergangenheit gab es bereits fast 50 Miet- und Kaufinteressenten für die aktuell vom Abriss bedrohten Objekte. Ein Beweis dafür, wie attraktiv diese sind, im Einzelnen und in ihrer Ganzheitlichkeit mit dem Gelände und es

vielleicht nur an bestimmten Konditionen scheiterte.

Ein Beispiel: Der Eigentümer hat erklärt, dass ein bestimmtes Gebäude aufgrund seiner Randlage kein Interesse bei Investoren weckt und darum eine Sanierung auszuschließen und ein Abbruch unumgänglich ist. Nun zeigt sich aber, dass es genau für dieses Objekt einen ernsthaften Interessenten gibt, der gerade aufgrund dieser Randlage hier investieren will.

Ein weiteres Beispiel: Wenn man sich den Kohlebunker ansieht, ein "Monument des Gebietes", wie es die Verwaltung bezeichnet, denkt man nicht daran, wie dieses irgendwann wirtschaftlich sinnvoll genutzt werden kann. ABER: Ein Vorentwurf ergab, dass sich der Kohlebunker durchaus für eine Büronutzung geeignet ist.

Und der Eigentümer vergisst auch, dass sämtliche Backsteingebäude noch vollkommen stabil sind, es keinerlei Einsturzgefahr oder andere Gefährdung besteht. Es ist absolut KEINE Eilbedürftigkeit gegeben.

Sehr geehrte Damen und Herren: Wir versuchen seit Jahren, zerstörte Stadtdenkmäler wiederaufzubauen und vergessen dabei, dass in der Stadt noch zahlreiche existieren, die zu erhalten sind! Um es ihnen noch einmal anschaulich zu zeigen: Wir reden hier nicht von ein paar Gebäuden. Wir reden hier um ein riesengroßes Areal, das aktuell mit seiner Kleinteiligkeit hervorsteht und nun den Erdboden gleich gemacht werden soll.

Ich möchte Sie bitten, dem Antrag zuzustimmen und damit die Bedeutung des Gebietes für die Stadt anzuerkennen. Damit besteht die Möglichkeit, gemeinsam mit Partnern und in Kooperation mit dem Eigentümer neue Schritte zu gehen, die vielleicht in einem

gemeinsamen Workshop münden, bei dem neue Investitionsideen entstehen. Der Vieh- und Schlachthof hat überregionale Bedeutung und wird nach solch einem Workshop die notwendige öffentliche Aufmerksamkeit erregen, um potentielle Investoren anzulocken, die sich für ein Gebiet interessieren, welches durch seine charmante Kleinteiligkeit, seine bedeutende Vorgeschichte und seine aktuelle Diskussion in der Bevölkerung einen Namen gemacht hat. Die Zeitung "Die Welt" hat darüber berichtet, ebenso die Frankfurter allgemeine Zeitung". Überlegen sie, welchen Presserummel es gibt, wenn nun plötzlich der Eigentümer bereit ist, neue Nutzungsmöglichkeiten zu überlegen.

Und wenn sie nur deswegen gegen den Antrag sind, weil ihnen die Vorstellung einer noch möglichen Einflussnahme unsererseits fehlen, so bitte ich sie, sich nicht gegen diejenigen zu stellen, die diese letzte Möglichkeit nutzen wollen - auch auf die Gefahr hin, dass es erfolglos bleibt. Aber hier handeln wir nach dem berühmten Motto: "Wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren!"

Und zuletzt möchte ich noch Herrn Schwenke persönlich ansprechen: Herr Schwenke. Die Welt hat in ihrer Ausgabe vom 8.11. 07 geschrieben: "Blickt man auf Paris, scheint es in Magdeburg mehr noch als an Geld an der kostbarsten Ressource Fantasie zu fehlen. Dabei steht gerade die einmalige Bauskulptur des Kohlebunkers laut Prof. Nibergall (Präsident der Architektenkammer) ja auch selbst für baukulturelles Verantwortungsbewusstsein".

Wenn ich mir nun die Pressemitteilung der CDU vom 8.11. anschau, dann sind auch sie [Herr Schwenke] so jemand, bei dem diese kostbare Ressource fehlt. Sie schreiben: Anstelle von populistischen Forderungen bei dem weder Finanzierung noch Bedarf geklärt sind, sollte lieber nach realistischen Möglichkeiten gesucht werden. Und weiter heißt es: "Denn wer Forderungen stellt, muss auch wissen, wie es in der entsprechenden Angelegenheit weitergehen soll und Ziele definieren"

Herr Schwenke, sie müssen mir mal bitte jetzt erklären, wie man nach realistischen Alternativen suchen und weitere Schritte und Ziele definieren soll, wenn die Gebäude, um die es geht, gar nicht mehr vorhanden sind?

Hätten sie sich unseren Antrag mal genauer durchgelesen und auch mal darüber nachgedacht, hätten sie unseren nächsten Ziele und realistische Möglichkeiten schnell herauslesen können. WIR BRAUCHEN JETZT ein Signal von der Stadt, um zusammen mit dem

Landesverwaltungsamt, die übrigens auch den Abriss sehr bedauern aber rechtlich nichts dagegen tun können, der Architektenkammer und weiteren Partnern Alternativen überlegen und Kontakte vermitteln können. Aber wie sollen wir das tun, wenn es keine Gebäude mehr gibt, die einer neuen Nutzung entgegensehen.

Michael Stage

future! - die jugendpartei